

Die Nasal Boys waren ursprünglich ein ziemlich grosser Haufen mit drei Sängern und einer Saxophonistin. Diese Anarchie auf der Bühne fand ich eigentlich nicht so toll, aber der Wüste, der Gitarrist, hat mich immer bearbeitet und gefragt, ob ich nicht als Bassist bei ihnen einsteigen wolle. Damals stand ich total auf den straighten englischen Pubrock, also konnte ich mich auch für Punk begeistern, obwohl



Musiker Rams.

im deutschen Musikmagazin «Sounds» schreckliche Sachen über diese neue Stilrichtung zu lesen waren.

Mit meiner damaligen Band sind wir zu jener Zeit gerade aus dem Übungsraum geflogen und haben uns anschliessend aufgelöst. Dann sind zwei Dinge passiert: Erst war ich mal bei einem «Probetraining» bei den Nasal Boys, und das war absolut geil. Für das Kaufleuten-Konzert hats dann

brachten 1977 Punk ins Kaufleuten: The Clash mit dem singenden Joe Strummer und dem Bassisten Paul Simonon.

nicht mehr gereicht, aber den Auftritt von The Clash habe ich als Zuschauer besucht – in erster Linie, um die Nasal Boys spielen zu sehen. Die haben dann auch ordentlich abgeräumt und waren tatsächlich besser als die Hauptband. Denn The Clash konnten damals eigentlich gar nicht spielen, Mick Jones war einfach ein schlechter Gitarrist, wie ich fand. Was mich aber wirklich umgehauen hat, war Joe Strummers Bühnenpräsenz, seine Performance und die Art, wie er jeweils seine Gitarre auf den Rücken geschwungen hat. Seine Ansagen hat Strummer im Kaufleuten auf Französisch gemacht, weil er als Diplomatensohn natürlich davon ausging, alle Schweizer würden so sprechen wie die Leute in Genf...

Im Herbst 1977 sahen die meisten Konzertbesucher noch verhältnismässig brav aus. Es gab zwar schon ein paar Frühpunkts in Zürich, aber deren Haare waren noch nicht kurz genug. Sie waren vorne im Saal und tanzten Pogo, diesen neuartigen Kampftanzstil aus England, während im hinteren Teil vor allem Leute standen, die

mit fast schon ethnologischem Interesse das Konzert verfolgten und das wilde Punkpublikum beobachteten. Aber eben: Die Nasal Boys waren an jenem Abend die bessere Band, denn sie haben ihre Instrumente tatsächlich beherrscht. Ich bin dann also in die bessere Band eingestiegen.

«Mit 40 Pfund bestochen»

Als ich The Clash Jahre später wieder traf, hatten sich die Nasal Boys längst aufgelöst. Mit meiner neuen Band The Bucks spielten wir 1984 in der Festhalle Bern als Vorgruppe von The Clash, die sich zu jener Zeit auch schon in einem Auflösungsprozess befanden. Joe Strummer und Bassist Paul Simonon waren noch dabei, Mick Jones hingegen war bereits ausgestiegen. Aber ich fand es obergel, wie die performt haben und auf der Bühne herumgerannt sind – das gab es damals so noch nicht.

Unser Gig war auch eine ziemliche Wucht, wofür es verschiedene Gründe gibt. Mitentscheidend war sicher die Tatsache, dass unser Mischpult-Mann die

Techniker-Crew von The Clash kannte und die dann mit 40 Pfund bestochen hat, damit sie unseren Sound ebenso laut führen wie jenen der Hauptgruppe. Dem Beleuchter schenkte er einen Klumpen Hasch, also hatten wir auch eine tiptoppe Lightshow.

The Clash haben mich natürlich stets begleitet. Ihr Album «London Calling» lief in unserem Tourbus eigentlich permanent, unterbrochen bloss von Iggy Pops «Passenger» und einer Undertones-Kassette. «London Calling» gehört neben «Rocket to Russia» von den Ramones und «Pink Flag» von Wire zu den wichtigsten Platten in meiner bescheidenen Sammlung. Und dass wir mit einer Band wie The Clash auf der Bühne stehen durften, war natürlich eine grosse Ehre. Mit der Zeit haben die ja auch gelernt, ihre Instrumente zu beherrschen. >>>

Die DVD «The Clash – Revolution Rock» (SonyBMG) erscheint am 3. Oktober. Vorpremiere: Heute, 20.30 Uhr, Mascotte (Eintritt frei).